

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann
keine Gewähr übernommen
werden.

Geschäftsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich, mit Trägerlohn.
Post-Bezugspreis 40 Gold
pfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Seltung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 9.

Verantw. Schriftleitung:
Friedrich Hans Schiele.
Druck und Verlag
der A. Oeschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 34

Donnerstag, den 11. Februar 1926.

100. Jahrgang.

Dr. Reinholds Finanzprogramm. Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft. — Reform der Verwaltung. — Ankündigung von Steuererleichterungen.

zu Berlin, 11. Febr. In der gestrigen Reichstags-Sitzung stand die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1926 auf der Tagesordnung.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold nahm sofort das Wort zu seiner Einleitungsrede. Der Reichsfinanzminister stellt fest, daß der Etat kein klares Bild unserer wirklichen Not gibt, weil er zu einer Zeit aufgestellt wurde, in der die Wirtschaftskrise, die inzwischen mit voller Wucht über uns hereingebrochen ist, noch nicht in allen Ausprägungen zu übersehen war. Die dringendste Aufgabe ist es nun, an der Überwindung dieser schweren Krisis zu arbeiten. Der Minister verweist darauf, daß wir im Monat Januar den traurigen Stand von 2092 Konkursen und 1553 Geschäftsaufsichten erreichten. Das zeige den furchtbaren Ernst der Lage ebenso wie die erschreckend hohe Ziffer der unterstützten Erwerbslosen, die von rund 195 000 am 1. Juli 1925 auf rund 2 Millionen am 1. Februar 1926 gestiegen ist, wozu noch 2,6 Millionen Zuschlagsempfänger und schätzungsweise 2,5 Millionen Kurzarbeiter kommen. Eine gewaltige Summe von Not ist in diesen Zahlen enthalten.

Alle Kreise der Volkswirtschaft sind ziemlich gleichmäßig von der Not betroffen.

Für die Landwirtschaft gilt das von dem Mißverhältnis der Preise ihrer Produkte zu dem Preis der allgemeinen Bedarfsartikel, für den Steinkohlenbergbau von der Einschränkung des Absatzes der Steinkohle durch Verwendung anderer Kraftquellen, bei der Eisenindustrie durch den scharfen Wettbewerb, der durch den niedrigen Stand des französischen Frankens erwächst.

Der Minister erinnert dann an die Kapitalknappheit, die zu jener Kreditkrise geführt habe, die allmählich in eine Vertrauenskrise ausartet sei. Die Überlastung unserer Wirtschaft mit öffentlichen Abgaben aller Art habe zur Verschärfung der Krise beigetragen. Von dem Großteil der Bevölkerung könnten Steuern und Abgaben in der Höhe, wie sie in den letzten Jahren dem deutschen Volke auferlegt wurden, auf die Dauer nicht ertragen werden, ohne daß die Fundamente unserer Wirtschaft zerstört und dadurch jene Zustände hervorgerufen würden, die jetzt unser Volk durchzittern. Die Krise droht mit dem Kranken auch das Gesunde in den Abgrund zu ziehen.

Wollen wir verhindern, daß die Krise sich zur Katastrophe ausweitet, so müssen wir dafür sorgen, daß die gesamten öffentlichen Ausgaben so eingeschränkt werden, daß die zu ihrer Deckung notwendigen Lasten wirtschaftlich tragbar sind.

Die Hauptaufgabe dieses Jahres auf finanziellem Gebiet wird daher die Regelung des Verhältnisses zwischen der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und des einzelnen Steuerzahler sein. Es muß daher der notwendige

Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft gefunden werden. Der jetzige Apparat der gesamten öffentlichen Bekämpfung ist zu groß geworden. In diesem Panzer können wir nicht schwimmen, sondern müssen untergehen, wenn wir die Last nicht erleichtern.

Der **Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden** muß erfolgen. Eine Reform der Verwaltung ist nicht mehr zu umgehen. An einen schematischen Beamtenabbau wird nicht gedacht. Nicht der Abbau von Personen, sondern der von Verwaltungsbetrieb, nicht der Abbau von Beamten, sondern von Aemtern tut not, und zwar nicht nur im Reich, sondern auch bei den Ländern und Gemeinden. Zum Zwecke der Ersparnis ist es nötig, auch die volle Verantwortlichkeit der Länder und Gemeinden für die zu leistenden Aufgaben wiederherzustellen. Nur in Verbindung mit der finanziellen Selbstverantwortlichkeit wird die Selbstverwaltung wirtschaftliche Schäden verhüten können. Das Ziel muß sein:

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Aufgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Lasten Deutschlands, soweit wir allein darüber zu bestimmen haben, an die Steuerkraft unseres Volkes und unserer Wirtschaft.

Von der praktischen Lösung dieser Frage hängt der Wiederaufbau und unser finanzielles Schicksal ab. Die Not unserer Wirtschaft und unserer Erwerbslosen erfordern sofortige Maßnahmen.

Verminderte Steuereinnahmen und erhöhte Erwerbslosenausgaben machen sich jetzt bemerkbar. Zur Herabdrückung des Preisniveaus sollen daher

Steuererleichterungen kommen. Die wichtigste Herabsetzung soll auf dem Gebiet der Umsatzsteuer stattfinden, die ab 1. April d. J. auf 0,6 Prozent gesenkt werden soll. Zu der Senkung der allgemeinen Umsatzsteuer soll die Befreiung der erhöhten Umsatzsteuer treten. Drittens soll eine steuerliche Erleichterung bei wirtschaftlich notwendigen Betriebszusammenschlüssen stattfinden, d. h. also die Fusionsteuer soll auf ein angemessenes Maß herabgesetzt werden. Viertens sollen die Härten beseitigt werden, die durch Häufung der Termine der Einkommens- und Vermögenssteuerzahlung im nächsten Staatsjahr auftreten werden. Die Stundungen reichen nicht aus. Es soll daher eine gesetzliche Regelung erfolgen. Der einzelne Steuerpflichtige soll wieder auf Grund eines wirklichen endgültigen Steuerbescheides seine Steuerpflicht begleichen. Der fünfte Vorschlag betrifft die Vermögenssteuer. Die dichte Aufeinanderfolge zweier Vermögenssteueranordnungen

für 1925 und 1926 soll beseitigt werden. Zu diesem Zwecke wird der Vorauszahlungstermin auf die Vermögenssteuer am 15. Mai in Fortfall gebracht. Schließlich soll die Körperschaftsteuer gesenkt werden, da eine florierende Börse für die Kapitalneubildung von größter Bedeutung ist.

Der Minister erklärt, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur äußersten Grenze gehe, was er als Finanzminister verantworten könne. Ein Defizit müsse unter allen Umständen vermieden werden. Bei der Erledigung des Finanzausgleichs werde an dem Fragentempel der Realsteuern nicht vorübergegangen werden können. Jede Ueberschreitung der Grenze äußerster Sparbarkeit werde gerade auf Kosten der Realsteuerpflichtigen gehen, besonders in den Gemeinden. Ohne eine Minderung der Realsteuern bleibe unser finanzielles Hilfswerk wirtschaftlich ein Torso. Der Minister kündigte eine Vereinfachung der Steueranordnung und der Steuerhebung an. Ein großer Teil des Mißmut richtet sich nicht so sehr gegen die Belastung wie gegen die Befreiung durch die häufigen Termine. Auch die Lohnsteuer sollte vereinfacht werden.

Die **Steuerminderungen** dürften 1926 einen Einnahmeausfall von 550 Millionen bringen. Es muß daher eine Neugestaltung der Einnahmeseite des Haushalts erfolgen. Unbedingte Voraussetzung der Steuererleichterungen ist aber, daß der Haushaltsplan keine höheren Ausgaben als die vorgesehenen aufweist. Der Minister richtet an den Reichstag die bringende Bitte, die Pläne der Regierung durch neue Bewilligungen nicht zu durchkreuzen. Erhöhungen sollten nur im Einverständnis mit der Regierung beschlossen werden.

Im Zusammenhang mit dieser Entlastung der Wirtschaft steht die Frage, ob ein gewisser **Erfolg der Einnahmeausfälle** auf anderen Gebieten möglich ist. Der Minister verweist auf das Brauntweinmonopol und kündigt ein Gesetz zur Neugestaltung des Monopols an. Hossentlich würden dann größere Beträge herauszuholen sein. Vorgelegt werde auch ein Kraftfahrzeugsteuergesetz, das die Wegeunterhaltungspflichtigen entlaste. Der Minister stellt dann fest, daß eine Gefährdung der Währung in keiner Weise zu fürchten sei. Regierung und Reichsbank würden mit größter Energie alle Gefahren in dieser Hinsicht vermeiden.

Der Minister bepricht dann den Reichshaushaltsplan für 1926, der in Einnahmen und Ausgaben mit rund 7,4 Milliarden das Gleichgewicht hält im einzelnen. Die Steigerung der Ausgaben gegenüber 1913 beträgt 2270 Millionen oder rund 85 Prozent. Dieser Mehrbedarf erklärt sich in erster Linie durch die unmittelbaren

Ausgaben infolge des Krieges und der Befähigung, die allein 49 Prozent der Gesamtausgaben für sich beanspruchen.

Der Minister weist die Notwendigkeit dieser Ausgaben nach, sobald man der Reichsverwaltung den Vorwurf verschwenberischer Steigerung der Ausgaben nicht machen könne. Trotzdem ist unsere Kollage so, daß weitere Einschränkungen unbedingt notwendig sind. Bei den Reparationszahlungen ist für dieses Jahr mit einer Zusatzzahlung von 250 Millionen zu rechnen. Auf das Etatsjahr 1926 entfallen hiervon 7 Zwölftel, gleich 145,8 Millionen, die allerdings erst in vier Monatsraten vom 1. November 1927 bis 1. Februar 1928 fällig werden. Daß diese Ausgaben für ein Volk, das nicht nur die inneren Lasten des verlorenen Krieges tragen muß, sondern die Fortnahme seines im Auslande angelegten Vermögens und der anderen infolge des Friedensvertrages verlorenen Sachwerte und Kapitalien unendlich schwer sind, bedarf keiner Beweisführung. Auch in der Weltöffentlichkeit besteht darüber nicht der geringste Zweifel. Ebenso fest steht für alle Sachverständigen, daß die Kapitalentziehungen durch den Vertrag von Versailles die Wirtschaftskrise außerordentlich verschärft haben. Allerdings ist seit dem Londoner Abkommen eine Erleichterung eingetreten. Wenn das deutsche Volk die außerordentlichen Anforderungen des Sachverständigenplanes mit einem großen Entschluß auf sich genommen hat, ist das geschehen, um der nachfolgenden Generation die Möglichkeit freien Schaffens wiederzugeben.

Die Mitglieder aller Parteien müssen sich in der Sparbarkeit zusammenfinden. Ich weiß, so schließt der Minister, daß ich kein Minister im Glück, sondern ein Minister in der Not bin, aber gerade in der Not haben sich die Quellen der deutschen Volkskraft immer besonders kräftig erschlossen. In verdoppelter Arbeit und angestrengter Sparbarkeit werden wir schließlich doch das Ziel erreichen: Den neuen Aufstieg und die alte Freiheit des deutschen Volkes.

Mussolinis Erwiderung an Stresemann.

Ein mattes Rückzugsgefecht.

zu Rom, 11. Febr. Mussolini hielt gestern im Senat die mit größter Spannung erwartete Antwortrede an Stresemann. Sie ist etwas gemäßigter ausgefallen, als anzunehmen war. Es würde aber taktisch sehr unrichtig sein, von einem Rückzug Mus-

Tages-Spiegel.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hielt im Reichstag seine Einleitungsrede. Er kündigte darin eine Reform der Verwaltung sowie eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von 1 auf 0,6 Prozent an.

Mussolini hat gestern eine recht matte Erwiderung auf die Verleumdungsrede Dr. Stresemanns erteilt. Mit einer dazwischen Beruhigung ist zu rechnen.

Deutschlands Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund ist dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, überreicht worden.

Eine offiziöse Mitteilung des französischen Außenamts bringt zum Ausdruck, daß Deutschland vor Mitte März dem Völkerbund angehören wird.

Im englischen Unterhause verwarf sich Chamberlain entschieden gegen die Gerüchte, daß die Truppenzahl im besetzten Gebiet aufrecht erhalten bleiben soll. Nach der Ratifikation des Vertragswerks von Locarno durch alle beteiligten Staaten würde die Befähigung am Rhein bedeutend vermindert werden.

Der spanische Flieger Franco ist von der Menge begeistert begrüßt, glücklich in Buenos Aires, seinem Endziel auf der Ueberquerung des Ozeans, gelandet.

Stressemann zu sprechen. Es bleiben sich zwei Auffassungen gegenüberstehen. Man könnte höchstens von einem Waffenstillstand sprechen. Der Friede ist der Zukunft vorbehalten. Generell hielt Mussolini die italienische Beschwerde aufrecht.

Stresemann, so führte Mussolini aus, verurteilte die Propagandakampagne gegen Italien. Das genüge aber nicht, denn an ihr seien auch Regierungsblätter, wie die „Tägliche Rundschau“, beteiligt. Stresemann stelle in Abrede, daß eine eifrige Propaganda für einen Handels- und Touristenbojott gegen Italien

bestehe. Dieses Dementi genüge nicht, denn die Propaganda bestehe noch und verschärfe sich, wie man feststellen könne, immer weiter. Stresemann bemähe sich, die Bedeutung dieser Kampagne abzuschwächen. Er wisse scheinbar nicht, daß diese Propaganda von den Universitäten und von Behörden betrieben werde und daß an einem antitalienischen Communiqué ein liberaler Abgeordneter, ein Schulinspektor, zwei Universitätsprofessoren und ein früherer Justizminister beteiligt seien. Mit keinem Worte gehe Stresemann auf den alldeutschen Kongress von 1918 in Sterzing und dessen Kriegsziele ein. Die italienische Regierung wisse aber, daß auch heute weite Kreise des deutschen Volkes diese Träume noch nicht aufgegeben hätten, die Kraft behielten, selbst, wenn sie die Reichsregierung in kulturelle Forderungen umwandeln möchte. Sie blieben aber auch so mit der italienischen Souveränität unvereinbar. Die unerhörten Behauptungen des bayerischen Ministerpräsidenten Held, in denen die Redewendungen von einer

Befreiung der Brüder in Südtirol vorkommen, habe Stresemann mit sehr schwachen Gründen verteidigt. Es genüge nicht, zu behaupten, daß die deutsche Außenpolitik in Berlin und nicht in München gemacht werde. Stresemann sei um wesentliche Punkte seiner, Mussolinis, Rede herumgegangen und habe sich in Einzelheiten erschöpft. Seine, Mussolinis, Rede, die in allen Einzelheiten überlegt gewesen sei, hätte eine Lage klären wollen, die sich immer mehr verschärft hätte und die zu Vorkommnissen von ungewöhnlicher Bedeutung hätte führen können.

Die Klärung sei erfolgt, aber sie habe einen klaren Gegenstand geschaffen zwischen unbestreitbarem italienischem Recht und deutschen Ansprüchen.

Mussolini hob besonders hervor, daß die Behauptung, Italien habe in Locarno eine Garantie für die Brennergrenze gesucht, völlig unrichtig sei. Wahr sei, daß Italien diese Garantie nicht nur nicht gesucht, sondern jede Beeinträchtigung in dieser Richtung vor und nach Locarno abgelehnt habe, in der Uebersetzung, daß die beste Garantie für den Brenner in der moralischen und materiellen Kraft der Friedensverträge und in der eigenen Kraft der Friedensverträge und in der eigenen Kraft des italienischen Volkes beruhe. Auf den Touristenbojott eingehend, jagte Mussolini, die Italiener blieben ein gastfreies Volk, würden aber niemals Gäste dulden, die mit Herrenallüren auftreten und ihr Geld den Italienern ins Gesicht werfen, als hätte Italien keine anderen Einnahmequellen. Italien könne sehr gut leben, auch wenn kein einziger Deutscher über die Alpen komme. Das Italien, das er vertrete, sei keine Episode, sondern eine Epoche in der italienischen Geschichte. Er dürfe Arroganz, von welcher Seite sie auch komme, nicht.

Für ihn gäbe es nur eine Freundschaft bei völliger politischer und moralischer Gleichberechtigung.

Auf die Minderheitenfrage eingehend erklärte Mussolini, der Vergleich Stresemanns mit den italienischen Minderheiten in Jugoslawien sei falsch. Diese Minderheiten seien durch besondere Verträge geregelt. Stresemann verwechsle die Entnationalisierung in Trentin mit dem guten italienischen Recht, die italienische Grenze dort anzuwenden. Falls sei, was Held als Terror der Gewalttätigkeit bezeichne und was Stresemann in mißverständlicher Form wiederhole, daß die deutsche Presse gelogen habe (!) bewiesen die Demonstrationen der Lehrer, der Hotelvereinigungen und der Kriegswalden aus dem ehemaligen österreichischen Heere, die ohne irgendwelchen Druck von behördlicher Seite aus ihre Sympathie für die italienische Regierung und ihre Empörung gegen die Minder von jenseits des Brenners ausgesprochen hätten.

(Schluß folgt).

abl.
stättgehabten
tlichen Mit-
reudenstadt,
Herrenberg,
ld.
öffentlichen
lt. Einwaiger
20. Februar
anzubringen.
r Calw.
ihne
Maisch,
estheater.
nt 8 Uhr
hts"
akespeare
nt 8 Uhr
Goethe
u. 1.50
häußler.
ung.
e Arbeiten in
Glasfer,
einzusehen u.
3. d. M., nach-
e Koller.
der
abrik
ten
ck 16
ds
enirel
chester
eide
tikel
züge
Ww.
nsele.
TGART.

Kleine politische Nachrichten.

Die Not des Siegerländer Bergbaues. Der Reichswirtschaftsminister hat die Vertreter des Siegerländer Bergbaues zu Besprechungen über die Notlage des Siegerländer Bergbaues nach Berlin berufen, an denen auch die übrigen beteiligten Ressorts des Preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe des Innern und der Finanzen, der Landwirtschaft und Forsten, sowie die Hauptverwaltung der Reichsbahn teilnehmen werden.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Vom Handelsministerium wird mitgeteilt, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen soweit fortgeschritten sind, daß die deutsche Delegation nur noch auf letzte Weisungen aus Berlin wartet.

Keine Intervention der Kleinen Entente in Budapest. Der amtliche rumänische Funkpruch gibt bekannt, daß vorläufig die verbündeten Südoststaaten wegen der Notenschnellungen in Budapest keine Schritte unternehmen würden. Die Konferenz werde sich aber eingehend mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und der russischen Frage beschäftigen.

Ein neues jugoslawisches Kabinett ohne Raditsch. Da die Raditsalen mit Stefan Raditsch in der Koalition nicht mehr zusammenarbeiten wollen, steht der Rücktritt des Kabinetts bevor. Ministerpräsident Pašitsch wird nummehr eine Regierung ohne den Kroatenführer bilden.

Rumänien zur Tagung der Donaukommission eingeladen. Die rumänische Regierung hat eine Einladung zur Tagung der europäischen Donaukommission am 13. März in Genf zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Rumänien und der Donaukommission erhalten. In seiner Antwort erklärte Duca, daß Rumänien der Einladung nur dann folgen könne, wenn der Völkerbund ein für alle Male die Souveränitätsrechte Rumäniens auf die Donaukommission anerkenne, andernfalls sei Rumänien zur Ausweisung der Donaukommission aus Rumänien gezwungen.

Frankreich für baldigen Friedensschluß in Syrien. Nach einer Meldung aus Jerusalem hat die französische Regierung die weitere Entsendung von Mannschaften mit Munitionsbeständen nach Syrien abgelehnt und die Forderung angeordnet, den Frieden zu bestmöglichen Bedingungen so schnell als möglich abzuschließen.

Kein englisch-italienisches Geheimabkommen. Im Unterhaus erklärte Baldwin, daß zwischen England und Italien kein Geheimabkommen irgend welcher Art bestehe. Italien habe England keine politischen oder wirtschaftlichen Zugeständnisse als Entgelt für die günstige Schuldenregelung gemacht.

Sowjetrussische Auslandskäufe. Auf Anordnung des Verteidigungsrates hat der Verwaltungsrat der Zentralfiskus 20 Millionen Rubel zu Auslandskäufen erhalten. Der Zentralfiskus soll in Deutschland, Frankreich und England Textilien und Maschinen ankaufen. In Deutschland sollen insbesondere landwirtschaftliche Maschinen und Automobile gekauft werden.

Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Englische Ablehnung eines künftigen Ratespaniens, Polens und Brasiliens im Völkerbund.

11. London, 10. Febr. Der Manchester Guardian beschäftigt sich noch einmal mit dem Wunsch Polens, Spaniens und Brasiliens nach einem ständigen Sitz im Völkerbund. Spanien drohe sogar, gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu stimmen, falls seine Wünsche nicht erfüllt würden. Wenn Spanien auf seinem Willen bestehe, dann würde mit Deutschlands Zustimmung Deutschlands Aufnahme bis zur Septembertagung des Völkerbundes verschoben und Spanien nicht wieder zum Mitglied des Rates gewählt werden. Das Blatt betont, wenn Spani endurch die Schwächlichkeit des Völkerbundsrates einen ständigen Sitz erhalte, so würde das die Ansprüche Brasiliens und Polens stärken, vor allem aber den gesamten Charakter des Völkerbunds ändern. Deutschland sei sehr wenig berechtigt, gegen eine Politik zu protestieren, die im Völkerbund eine Mehrheit gegen Deutschland schaffe. Es sei sogar damit zu rechnen, daß Deutschland unter solchen Umständen seinen Antrag

Bergeffert nicht Euerne Mi-Befiß in Reichs und Staats-Papieren zur Aufwertung anzumelden

zurückzöge, da es mit der gleichzeitigen Aufnahme der genannten Mächte auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges zurückgesetzt würde.

Die Pariser Presse zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

11. Paris, 10. Febr. Nach den vorliegenden Pariser Presseberichten sieht man dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit gemischten Gefühlen entgegen. Die Mehrheit der Blätter gibt die allgemeine Stimmung mit der Feststellung wieder, daß nach erfolgter Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ein erbittertes politisches Ringen um die Aufrechterhaltung des Friedensvertrages einsetzen werde. Der Temps macht erneut Propaganda für die Zulassung Polens in den Völkerbund mit der Begründung, daß dadurch die Wirkung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund beträchtlich geschwächt werde. Im übrigen sagt das Blatt mit Bitternis voraus, daß Deutschland sowohl eine Brichtigung der polnischen Grenze, wie auch die Aufhebung des Artikels 80 des Versailler Vertrages beantragen und auch wohl durchsetzen werde.

Die deutschen Reparationszahlungen im Januar.

11. Berlin, 10. Febr. Der Generalagent für die Reparationszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen des zweiten Annuitätsjahres vom 1. September 1925 bis zum 31. Januar 1926. Danach betragen die Einnahmen für den Januar 1926 9 420 730 Goldmark, insgesamt für das zweite Annuitätsjahr bisher 431 821 723 Goldmark. Reparationszahlungen sind im zweiten Annuitätsjahr an die Mächte bisher in Höhe von 398 572 555 Goldmark geleistet worden, wovon auf 1. Januar d. J. 79 070 096 Goldmark entfallen. Die Gesamtleistungen für die Reparationen betragen im Januar d. J. 89 380 936 Goldmark und seit Beginn des zweiten Annuitätsjahres insgesamt 454 000 593 Goldmark.

Die Konferenz der kleinen Entente.

11. Bukarest, 10. Febr. Wie aus besser Quelle verlautet, ist es nur auf das dauernde Drängen des tschechischen Außenministers Beneš zurückzuführen, daß die Konferenz der Kleinen Entente am 10. Februar stattfindet. Den Versuchen Ducas, die Konferenz weiter hinauszuschieben, wurde von Dr. Beneš entgegengehalten, daß dadurch der Bestand der Kleinen Entente gefährdet werde. Das Programm, das noch in den letzten Tagen abgeändert wurde, enthält folgende Punkte:

1. Die internationale Lage.
2. Die Fälligerangelegenheit in Budapest. Festlegung der Eingaben an den Völkerbund.
3. Auswirkung der Locarno-Verträge auf den Balkan.
4. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.
5. Balkanpakt.
6. Spezialfragen der Kleinen Entente.

Politische Kreise und die Bukarester Presse sind der Auffassung, daß durch die jetzige Zusammenkunft nur die Haupttagung im nächsten Monat vorbereitet werde. Obwohl die russische Frage nicht auf das Programm gesetzt wurde, ist anzunehmen, daß sie doch besprochen wird und daß es dabei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Rumänien und den anderen Staaten kommen wird. Besonders bemerkenswert ist, daß Mussolini einen Vertreter der tschechischen Presse angemeldet hat.

Aus aller Welt.

Ankunft der „Westphalia“ in New York.

Bei Ankunft im Hafen von New York wurde die Mannschaft der „Westphalia“ feierlich empfangen. Die Vertreter der Stadt überbrachten die Grüße und die Einladung des Bürgermeisters, der den Kapitän und die Mannschaft persönlich im Rathaus

empfangen wird. Konsul Häuser überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung und gab der stolzen Bewunderung des deutschen Volkes über die Disziplin der Mannschaft Ausdruck. Der Vertreter des holländischen Generalkonsulats erklärte, daß, wenn künftighin von Menschenrettern gesprochen werden würde, des Namens der „Westphalia“ mit Dankbarkeit gedacht werde. Viktor Ribber erklärte, daß es die Deutsch-Amerikaner mit Stolz erfüllte, daß die deutsche Rasse Menschen, wie die „Westphalia“-Mannschaft hervorbringe. Der Kapitän der „Westphalia“ dankte kurz und bewegt. Für die Rettungsmannschaft sind eine große Reihe weiterer Veranstaltungen vorgesehen. Die Steuergesellschaft läßt für die „Westphalia“-Mannschaft Rettungsmedaillen prägen. Der Kapitän des „Altaid“ konnte sich in Lobsworten auf die Mannschaft der „Westphalia“ nicht genug tun. Nur mit Hilfe des in Deutschland erfundenen magnetischen Suchers sei es möglich gewesen, die genaue Lage des „Altaid“ festzustellen. Amerikanische und englische Schiffe hätten zur Hilfeleistung nicht herbeieilen können, da für sie die „Altaid“ unauffindbar gewesen wäre.

Der Oberbürgermeister von New York empfing in der Cityhall den Kapitän und die Mannschaften des Dampfers „Westphalia“. Er erklärte, daß New York stolz darauf sei, die Mannschaften der „Westphalia“ beherbergen zu können. Die heldenmütige Seemannschaft sei für die deutsche Rasse bezeichnend. Der Kapitän dankte mit kurzen Worten, indem er erklärte, es liege ihm nicht, viele Worte zu machen. Schon mehrere Stunden vor dem Empfang der Seeleute hatten sich Tausende von Menschen vor der Cityhall eingefunden und brachen beim Herannahen der Retrolen in begeisterte Zurufe aus. Erst ein starkes Polizeigebot konnte den Weg zur Cityhall freistellen.

Vier Kinder in einer Tiefgrube verschüttet.

In einer Müll- und Tieggrube bei Ossenborn wurden durch Einsturz einer Tiegwand 4 Knaben im Alter von 6-12 Jahren getötet. Ein Arbeiter sah aus der Tieggrube einen Kinderarm hervorstechen. Er benachrichtigte sofort die Feuerwehr, die bei ihrem Eintreffen vier Knaben aus der Tieggrube herausgrub.

Una de Butti nach Paris geflüchtet.

Die bekannte Filmschauspielerin hat, wie die Neue Berliner Zeitung berichtet, heimlich Berlin verlassen und ist unter Hinterlassung von 100 000 Mark Schuben nach Paris geflüchtet.

In 3 1/2 Stunden vom Baum zur gedruckten Zeitung.

Dieser Rekord in der Herstellung einer Zeitung, angefangen von der Baumrinde, die zur Fabrik geschafft und dort verarbeitet wird, bis zur neuesten Druckerarbeit in so kurzer Zeitdauer ist von einem Harzer Papierfabrikanten auf folgende Weise erreicht worden: Er ließ 7.35 Uhr morgens in der Nähe der Fabrik im Walde Bäume fällen. Die Rinde wurde abgeschält und in die Papierfabrik befördert, wo um 9 Uhr 39 die erste Rolle Druckpapier fertig war. Das Papier wurde dann an die 4 km entfernte Druckererei einer Tageszeitung gebracht, und um 11 Uhr konnte bereits die erste Zeitungsnummer auf der Straße verkauft werden.

Mord auf einem deutschen Ostasiendampfer.

Auf dem Motorjacht der Hapag „Voigtland“, das auf der Heimfahrt von Ostasien nach Hamburg in Genoa eintraf, wurde vor der Ankunft im Hafen der ungarische Motorreinger Emil Huber tot aufgefunden und zwar unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß er ermordet worden ist. Als der Tat verdächtig wurde ein polnischer Kohlentrimmer verhaftet und in Genoa der Polizei übergeben.

Schaffung einer indischen Marine.

Der Vizekönig von Indien hat bekannt gegeben, daß zum Schutze der indischen Küsten eine indische Flotte geschaffen werden wird, in der auch Indier Offiziere werden können.

Zeppelinluftschiffe für eine Luftverkehrslinie Spanien-Argentinien.

Die Madrider „Nation“ meldet, daß der Plan der Erstellung einer Luftverkehrslinie Sevilla-Buenos Aires demnächst verwirklicht werden soll. Für die Bedienung der Linie sind drei Zeppelin-Luftschiffe vorgesehen. Jedes dieser Luftschiffe ist imstande, außer 40 Passagieren Post und Pakete in einem Gesamtgewicht von etwa 11 Tonnen mitzuführen. Die Fahrtdauer würde auf 3 Tage und 16 Stunden für die Hinreise und 4 Tage 6 Stunden für die Rückreise herabgemindert werden.

Neues Grubenunglück in Amerika.

Wie aus Pittsburg gemeldet wird, hat eine Explosion in einem Bergwerk 23 Bergleute verschüttet. Nach langwierigen Bemühungen ist es erst gelungen, fünf Bergleute zu retten und drei Tote zu bergen. Die übrigen sind in der Grube eingeschlossen.

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Drüben am Haus wurde noch immer geschossen. Es schien eine regelrechte Belagerung zu geben. Die Lyttons wollten sich offenbar nicht ergeben.

Torwesten wurde endlich aufmerksam darauf. Er stand, schwer auf Heibys Arm gestützt, den Oberkörper an ihre Schulter gelehnt.

„Was ist das? Wer schießt? fragte er verwundert, und Heibdy merkte immer deutlicher, daß er schwer sprechen konnte, unbehelfen, als habe die Zunge ihre Beweglichkeit eingebüßt.“

Da sagte sie entschlossen:

„Rummere dich nicht darum. Ich werde dir später alles erklären. Jetzt müssen wir vor allen Dingen fort. Komm, Georg.“

Sie zog ihn sanft mit sich, erst hinaus, dann hinter das Glashaus. Dort gab es offenbar noch eine größere Lücke im Zaun, da der junge Lytton seine Schwefelstange dahin gewiesen hatte.

Torwesten folgte ihr willig wie ein Kind, das dem stärkeren Willen gehorcht.

Heibdy hatte die Lücke bald gefunden, und zwei Minuten später eilten sie aufatmend zwischen den Beeten des Nachbargartens hin. Hier konnte sie niemand von drüben mehr sehen.

Nun galt es nur noch, die Straße zu erreichen und den Seitenweg zu finden, wo Heibdy ihr Auto wußte. Hoffentlich gab es so weit hier unten keine Polizisten mehr.

„Oh, wohin denn? Was haben Sie in unserem Garten zu schaffen? Hallo, Karl, da wollen welche ausbrechen“, rief plötzlich jemand dicht vor ihnen, und eine resolute Frauensperson verstellte den Weg. Aber statt zu erschrecken, atmete Heibdy erleichtert auf. Das war ja eine bekannte Stimme.

„Frau Göbel! Gott sei Dank! Welches Glück, daß

es gerade Ihr Garten ist, in den wir gerieten!“ sagte sie. „Sie werden uns helfen!“

„Fräulein Heibdy!“ stammelte die Gärtnerin erschrocken. „Wie, um Gottes willen, kommen Sie denn nachts hierher? Und wo man, wie es scheint, da nebenan nach Verbrechern jagt? Mein Mann wollte eben ein wenig nachschauen gehen.“

Rufen Sie ihn rasch, bitte. Aber ihn allein.“

„Da kommt er schon — mit unserem Knecht...“ Sie rief laut: „Schide den Ludwig zurück, Karl! Er soll sich am Zaun drüben postieren, wo die Brücken sind, daß niemand herüber kann. Du aber komm zu mir.“

Sie standen, durch Gebüsch gedeckt, so daß die Ankommenden sie noch nicht gesehen haben konnten. Heibdy hörte, wie die Schritte des einen sich entfernten, die des andern näher kamen.

Inzwischen sagte Frau Göbel sehr ernst:

„Sie haben gesagt, daß wir Ihnen helfen sollen, Fräulein Heibdy. Das will ich gewiß gerne tun. Aber da drüben geht nichts Gutes vor, und wir wissen, daß keine ehrlichen Leute dort wohnen, darum...“

„Woher wissen Sie, daß Ihre Nachbarn keine ehrlichen Leute sind?“ unterbrach sie Heibdy.

„Mein Schwager hat uns gestern besucht und dabei zufällig den alten Bremer von drüben gesehen. Er soll die Gärtnerin ja auch erst vor kurzem gekauft haben. Niemand hier kennt ihn und seine beiden Gehilfen. Aber mein Schwager Anton behauptet, er habe den alten Bremer in Amerika gesehen, wo er sich ganz anders nannte und wegen Taschendiebstahls eingesperrt wurde... Wir haben es niemand gesagt und uns nur fern von den Leuten gehalten. Jetzt aber — Sie können ja nur von drüben gekommen sein, und Sie haben da einen Mann bei sich...“

Er gehört nicht zu diesen Leuten, das schwöre ich Ihnen, Frau Göbel. Es ist mein Bräutigam. Die Leute drüben wollten ihm ans Leben, und ich habe ihn gerettet. Sie kennen mich ja — wenn ich für ihn bürgte, so werden Sie mir doch glauben!“

Der alte Göbel war inzwischen herangetroten und hatte Heibdy's Worte mitangehört.

Er sah seine Frau an und kratzte sich verlegen hinter dem Ohr.

„Alles gut und schön, Fräulein. Sie kennen wir ja... aber wir möchten doch auch nicht in Angelegenheiten kommen. Am Ende können Sie sich selbst täuschen...“

„Nein! Bestimmt nicht!“

„Wenn es nachher bekannt wird...“

„Das braucht es ja nicht. Ich bitte Sie nur um zwei Dinge: erstens nachher keinem Menschen zu sagen, daß Sie uns hier getroffen haben, zweitens zu sehen, ob die Straße unten frei ist. Das ist die ganze Hilfe, die ich von Ihnen begehre.“

Wieder sahen sich die Göbels zweifelnd an. Heibdy drängte stehend:

„Vertrauen Sie mir doch! Er ist krank — er muß jetzt Ruhe haben, um sich zu erholen, und die kann nur ich ihm verschaffen! Später werde ich Ihnen alles aufklären, nur halten Sie uns jetzt um Gottes willen nicht länger auf!“

Da sagte Frau Göbel, gerührt durch Heibdy's letzten Ton:

„So geh', Vater. Sieh' nach, ob die Straße frei ist. Wenn unser Fräulein Heibdy so spricht, wird sie wohl wissen, was sie tut.“

Der Alte entfernte sich schweigend. Nach kurzer Zeit kehrte er mit dem Bescheid zurück, daß draußen kein Mensch zu sehen sei.

Heibdy drückte beiden die Hände und führte Torwesten, der das ganze Gespräch mit stummer Vertunderung mitangehört hatte, weiter.

Der Seitenweg, in dem sie ihr Auto wußte, lag ein Stück unterhalb des Garteneinganges. Sie erreichten ihn und das Auto ohne weiteren Zwischenfall.

„Gibt es keinen anderen Weg als den, den wir gekommen sind? fragte Heibdy den Chauffeur.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Calw, den 11. Februar 1926.

Vor einem neuen Winterbruch?

Nur allgütern hat man sich schon an die Vorstellung gewöhnt, daß wir jetzt geradewegs in den Frühling hineinwandern. Die Schneelöcher strecken ihre Stengelstiele schon aus dem Boden, die Amstel übt unentwegt auf Hausdächern, Kandelabern und Baumstippen ihre prächtige Stimme, die Palmfächer runden ihre molligen Köpfe, kurz und gut, es sieht alles so aus, als ob das Tor zum Frühling aufgeschlossen wäre. Nun kündigen die Wettermacher uns einen neuen Winterbruch an mit „kalten Luftmassen aus Rußland“, Schneefällen usw. In Norddeutschland hat es schon zu schneien angefangen und in den allernächsten Tagen soll es auch bei uns so weit sein. Zum Trost wird uns erzählt, daß Anfang Februar 1922 eine ganz ähnliche Rückbildung zu Winterwetter zu verzeichnen war. Hoffen wir, daß die Geschichte nicht allzu lang dauert. Der Winter ist schließlich ganz hübsch; aber wenn man einmal Frühlingluft gewittert hat, möchte man den weißen Gefellen gern vermissen.

Wichtiges für den Arbeitnehmer hinsichtlich der Arbeitslosenfürsorge.

Es mehren sich die Fälle, wonach Arbeitnehmer ihren Beschäftigungsort aus Anlaß der Entlassung von der Arbeitsstelle kurzerhand verlassen und erwerbslos in ihre Heimat gehen. Zu Hause angekommen, ist der nächste Gang auf das Arbeitsamt und bei erfolgloser Nachfrage nach Arbeit, die Antragstellung auf Erwerbslosenfürsorge. Ein derartiges Verfahren entspricht nicht der Billigkeit. Der Arbeitnehmer muß an seinem Beschäftigungsort, an dem er auch seine Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge bezahlt, den Antrag auf Fürsorge stellen und keinen Wohnort und die polizeiliche Anmeldung solange beibehalten, bis die Fürsorge durch das zuständige Arbeitsamt gesichert ist. Erst dann, wenn das Unterstützungsverfahren geregelt ist, kann der Fürsorgeempfänger die Überweisung an seine Heimatbehörde beantragen. Diese Ordnung muß auch nach Einführung einer Landesgesetzgebung in Württemberg aufrechterhalten werden, wenn anders nicht das Ansehen der Erwerbslosenfürsorge geschädigt und die Wohnungsbezirke, die so wie unter dauerndem finanziellem Druck stehen, geschädigt werden sollen.

Handelskammer Calw.

In der öffentlichen Sitzung vom 6. d. M. hat die Handelskammer zunächst das Ergebnis der erstmalig von der Kammer selbst durchgeführten Wahl festgestellt; die Wahl ist ordnungsmäßig verlaufen und hat zu keinen Beanstandungen geführt. Als Vorsitzender wurde wiederum Herr Sannwald, Calw, als stellv. Vorsitzender Herr Dreiß, Calw, gewählt. Zugewählt wurden die Herren Gottlieb Graf, Dornstetten und Herrn Lemppenau, Söben. — Es wurde sodann beschloffen, Herrn Otto Luber in Wilbhad als Vizepräsidenten öffentlich anzustellen und zu bezeichnen. — Die Kammer wird aufs neue wegen Einführung des Registerpfandrechts beim Reichswirtschaftsministerium vorstelligt werden, da die gegenwärtige Wirtschaftskrisis zu einer Sicherung der Gläubiger in dieser Richtung drängt. Es wird für die Schaffung eines beim Amtsgericht zu führenden Registers eingetreten, das der Heimlichkeit der Sicherungsübereignung vorbeugt und die Gefahr der doppelten Ueberweisung ausschaltet. — Da gegenwärtig die Neuordnung der Gemeinde- und Bezirksordnung von der Regierung bearbeitet wird, muß darauf hingewirkt werden, daß die erwerbstätigen Stände, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, die in der Hauptsache die Mittel für die Kommunalverwaltung zur Verfügung stellen, auch bei der Verteilung dieser Mittel härter und gerechter als bisher herangezogen werden. — Die Fahrpläne des Bezirks wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen. Wieder und wieder soll auf Verbesserung der Anschlüsse in Pforzheim und Stuttgart hingewiesen werden. Einige Beispiele: Calw ab 11.24, Pforzheim an 12.20. D 59 Pforzheim ab nach Stuttgart mit Anschl. nach Heilbronn 12.12. Calw ab 7.00, Stuttgart an 9.05. 8.36 fährt der Schnellzug nach München und Friedrichshafen weg. Calw ab 12.11. Stuttgart an 2.16. D 59 fährt 1.40 nach München und Bodensee, 2.05 nach Alen.

Stuttgart ab 7.40, Calw an 9.52. In Stuttgart trifft der Zug von Alen her ein 7.52, von Kirchheim 7.54. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Auch auf die Wiedereinführung der Triebwagen, die sich gerade auf der Strecke Eutingen-Pforzheim besonders bewährt haben, soll wieder hingewirkt werden. — Die Beamtenwirtschaftsstelle hat auch in unserem Bezirk eine Musterausstellung und Verkaufstage abgehalten. Diese, den Einzelhandel auf das schwerste schädigende Tätigkeit der Beamtenwirtschaftsstelle wird mit allem Nachdruck bekämpft werden, da sie heute durchaus keine Existenzberechtigung mehr hat. — Nach weiteren internen Besprechungen schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Deutsche Pfadfinderschaft Ortsgruppe Calw.

Getreu ihrem Wahlspruch „Allzeit bereit zu helfen, wo es zu helfen gibt“ wird, wie wir hören, die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Pfadfinderschaft mit Unterstützung einiger Damen und Herren aus der Stadt und hiesiger Pfadfinderinnen Ende des Monats zugunsten der Bezirkskriegshilfe Calw uns einen besonderen Kunstgenuss bereiten, indem sie Rosenhals „Vollstieb“ in neuer Bearbeitung zur Darstellung bringt. Lebende Bilder, umrahmt von verbindendem Text, Orchester, Klavier, Laute, Aither, Einzelgesängen und Chor, werden uns die alten, lieben Volkslieder von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart vor Augen führen. Alle Freunde der deutschen Volkskultur werden dieser Veranstaltung sicherlich große Anteilnahme entgegenbringen. Deshalb sei schon heute darauf hingewiesen. Näheres wird noch im Anzeigenteil bekannt gegeben.

Reichsgesundheitswoche in Württemberg.

Der vor kurzem gegründete Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden, Obermedizinalrat Dr. Gnant, des ärztlichen Berichterstatters im Ministerium des Innern, im Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt Württemberg eine Sitzung über die Durchführung der Reichsgesundheitswoche in Württemberg, an der Vertreter verschiedener Landesstellen, Verbände, Vereine und Behörden teilnahmen. In sachkundigen Darlegungen gab Obermedizinalrat Dr. Gnant ein Bild von dem Zustandekommen der Gründung des Landesauschusses in Württemberg, dem einzigen Land, in dem ein solcher bisher nicht bestand. Bei Uebernahme seines Amtes schwebte ihm als oberstes Ziel vor, das schmerzhaft liegende überreich vorhandene Aufklärungs-material in Württemberg zusammenzufassen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Durchführung der Reichsgesundheitswoche in Württemberg könne, da die vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel beschränkt sind — der zur Verfügung stehende Betrag von 4000 M. wird in Württemberg nicht für Agitations-

reisen, sondern für die Anschaffung von Demonstrationmaterial, vor allem für die Oberamtsärzte, verwendet werden —, nur gelingen, wenn sich die Ärzte als hygienische Führer des Volkes zur Verfügung stellen und ihr Bestes geben. Dies ist erfreulicherweise geschehen und sowohl die Gesamtheit der württ. Ärzteschaft, wie auch die medizinische Fakultät in Tübingen, die württembergischen Oberamtsärzte, der württembergische ärztliche Landesauschuss und die württembergischen Zahnärzte haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Veranstaltung mit allen Kräften zu unterstützen. Auch die Mitwirkung der Lehrerschaft, der Geistlichkeit, der Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, der Charitativen Vereinigungen, der Frauenorganisationen, der Sport- und Turnvereine und der Arbeiterkameradschaften ist gesichert. Die Reichsgesundheitswoche wird im Rahmen des Möglichen ohne große Mittel durchgeführt werden. Von den Gemeinden dürfen nicht nennenswerte Gelder zu bekommen sein, eine Auffassung, die in der anschließenden Erörterung bestätigt wurde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung muß der Arzt stehen: Es sind deshalb unentgeltliche medizinische Vorträge von Ärzten für Erwachsene, die Abhaltung großer Versammlungen mit Vorträgen von tüchtigen Professoren, die Vorführung eines Films der Stadt, Schulzahnklinik u. a. geplant. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis, daß unser Volk sich nur wieder erholen könne, wenn es den Glauben und den Willen habe, gesund zu bleiben.

Wetter für Freitag und Samstag.

Der Friede und im Westen besteht fort und läßt den Hochdruck im Osten nicht zur Geltung kommen. Für Freitag und Samstag ist Fortsetzung des unbeständigen, mehrfach bedeckten, aber nur zu geringen Niederschlägen geneigten, etwas rauheren Wetters zu erwarten.

Neuweiler, 10. Febr. Am letzten Samstag feierte H. Schultheiß Mast sein 25jähriges Amtsjubiläum. H. Verwaltungsaktuar Müller von Neubulach hatte die Bürgererschaft zu einer auf 4 Uhr anberaumten Feihsitzung einladen lassen und würdigte in längerer Ausführungen die Verdienste des Jubilars. Die Gemeinde ehrte ihren Ortsvorsteher durch Ueberreichung einer goldenen Uhr als äußeres Zeichen des Dankes. Oberlehrer Reiff dankte dem Jubilär für seine Verdienste, die er sich um die Schule erworben hat. Umrahmt war die Feier durch den Gesang des gemischten Chores; auch der Posanenchor trug zur Verschönerung der Feier bei. H. Schultheiß Mast dankte in bewegten Worten und lud die Gemeinde zu einem gemüthlichen Beisammensein ins Gasthaus zum Lamm ein. Herr Stadtschultheiß Müller aus Neubulach, der lange Jahre beruflich in Neuweiler tätig war, brachte über Tisch ein „Goch“ auf die Festgemeinde aus. Der Jungfrauenchor trug verschiedene Lieder vor und der Posanenchor ließ Weise um Weise ertönen. Allen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Die Gemeinde Neuweiler hat sich durch die Ehrung ihres Schultheißen selber geehrt.

Neuenbürg, 10. Febr. Am letzten Samstag machte die Landw. Winterschule Calw einen Schülerausflug nach Maisenbach, als demjenigen Orte des Oberamts Neuenbürg, der den häuerlichen Anspruchs am unverfälschtesten allein noch bewahrt hat. Die Veranstaltung, die im Gasthaus zum „Löwen“ stattfand, erfreute sich eines zahlreichen Besuches, besonders auch aus den Nachbargemeinden. Das zur Abwicklung gelangende Programm war überaus reichhaltig und in den Pausen ausgefüllt mit Gesängen und Deklamationen der Schüler. Den weitaus größten Teil der Zusammenkunft, die von 2 Uhr bis etwa 7/8 Uhr währte, nahmen die Vorträge von vier Schülern ein. Diese zeugten ganz besonders von der Tüchtigkeit des Lehrers, nicht minder aber von dem Fleiß und dem Interesse der Schüler an ihren Aufgaben.

Stuttgart, 10. Febr. Von zutändiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Dritten Reichstrags zum Staatshaushaltsgesetz für 1925 festgestellt. Darin werden beim Ordentlichen Dienst der Kultverwaltung in Kap. 61 Tit. 4 weiter gefordert 84 874 RM, darunter einmalig 17 500 M. Der Titel erhält die Bezeichnung „Kanzleikosten, Reinigung, Heizung, Beleuchtung, Miete. Der geforderte Betrag ist als Miete für die Unterbringung des evangelischen Waisenhauses in der früheren Unteroffizierausbildungsanstalt in Ellwangen auf zwei Jahre und für die Ueberlassung von Geräten für das Waisenhaus an das Reich zu bezahlen. Die Mittel konnten nicht früher angefordert werden, weil der Kauf- und Mietvertrag, dem der Landtag seinerzeit zugestimmt hat, erst in den letzten Wochen vom Reichsfinanzministerium genehmigt worden ist. Der Entwurf wird dem Landtag demnächst zugehen.

Stuttgart, 10. Febr. Abends nach halb 10 Uhr, kurz nach Einlaufen des von Billingen kommenden Zuges entstand am Bahnhöfplatz eine Schlägerei, die einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte. An der Schlägerei waren der 24jährige Philipp Tahmaier von hier sowie der 25jährige Kurt Frühwirth, wohnhaft in Kleinsingen, beteiligt, die beide einem jungen Mann namens Peter Schmalbrud von hier mit einem Spazierstock eine Fleischwunde am Kopfe beibrachten und ihn so übel zurihteten, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Während Kurt Frühwirth im Verlauf der Schlägerei ausgetrieben war und nicht ermittelt werden konnte, wurde Philipp Tahmaier in Haft genommen. Der Streit soll wegen eines Frauenzimmers entstanden sein.

Stuttgart, 10. Febr. Die 1700 Einwohner (1/3 Arbeiter, 1/4 Bauern und Handwerker) zählende Gemeinde kann sich rühmen, die einzige Gemeinde des Bezirks, vielleicht des ganzen Landes zu sein, die einen Wohnungsüberschuß aufzuweisen hat. Hier sind bis jetzt drei schöne sommerliche Wohnungen frei und zwar teilweise schon über ein Jahr. Der Wohnungsüberschuß rührt hier von der regen Bautätigkeit der letzten Jahre her.

Sport.

Fußballsport.

Calw A 1 Jugend—Altbürg A 1 Jugend = 7:1 (0:0).
Calw B 1 Jugend—Javelstein I = 5:0 (3:0).
Calw A. S.—Altbürg I = 3:5 (2:3).
Der vergangene Sonntag gehörte in spielerischer Hinsicht den 3 unteren Mannschaften des F.V. Die Treffen verliefen durchweg sehr torreich und die Resultate der beiden Jugendmannschaften beweisen erneut deren gute Form.
Der jüngste Fußballverein im Bezirk Calw, F.V. Javelstein, stand auf dem Sportplatz Windhof der einheimischen 2. Jugendelf gegenüber. Der Keuling zeigte teilweise schöne Leistungen, war aber dem technisch reiferen und besseren Spiel der Jugend nicht gewachsen und mußte eine 5:0 Niederlage einstecken. Bei den Einheimischen waren Sturm und Schlusstrio in bester

Form, bei der Käuferreihe krankte es noch am nötigen Stellungsbewußtsein und guten Zuspiel.

Die 1. Jugendelf wollte beim Nachbarrivalen Altbürg als Gast. Sie bot in der ersten Halbzeit nicht viel Sehenswertes und mußte sich bis dahin mit einem 0:0 begnügen. Erst nach Wiederanstoß war sie sich ihres Könnens und ihrer Aufgabe bewußt und vermochte bessere Spiele den Gegner überzeugend zu schlagen. Auch hier, wie bei der 2. Jugendelf, das gleiche Bild: Die Käuferreihe muß sich neben dem Beförderungsspiel mehr dem Aufbau der eigenen Angriffe durch bessere Unterstützung des Sturmes widmen.

Das darauf folgende Spiel Altbürg I—Calw A. S. verlief zugunsten des besseren Gegners. Zwar hat Altbürg seinen Sieg einzig und allein nur seinem in ausgezeichneter Form spielenden Torwächter zu verdanken, der unzählige Male im letzten Augenblick die sicher scheinenden Erfolge der Einheimischen verhinderte. Im Feldspiel bot der Sieger nicht viel Ueberraschendes und hatte sich besonders in der 2. Halbzeit mit Mühe der wuchtigen Angriffe der „Alten“ zu erwehren. Jedemfalls haben letztere bewiesen, daß auch sie noch recht gut spielen können. Eine Kritik dieser Elf erübrigt sich an dieser Stelle.

Der Sport am Sonntag.

Stuttgart, 9. Febr. Eine große Anziehungskraft übte das Verbandsspiel der Stuttgarter Riders am Sonntag gegen B.F. Heilbronn aus. Es endete mit einem Sieg der Riders 2:1. Der Stuttgarter Sportklub holte sich beim Sp. S. Schwaben eine Niederlage 4:0. Die Spielvereinigung Cannstatt siegte gegen B.F. Oberürkheim 3:0 und wurde dadurch wieder Meister im Kreis Cannstatt. An sonstigen Spielen sind noch zu erwähnen Gaisburg gegen Alen 1:1, Eintracht Stuttgart gegen B.F. Ludwigsburg 6:0, Jahn Stuttgart gegen Neutlingen 2:1, Union Bödingen gegen Germania Brödingen 2:1, Friedrichshafen gegen Schwaben Ulm 2:2, Nürtingen gegen Schwenningen 6:2.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefsturz.

100 holl. Gulden	168,59 Mk.
100 franz. Fr.	15,51 Mk.
100 schweiz. Frk.	81,02 Mk.

Börsenbericht.

Stuttgart, 10. Febr. Auch heute lag die Börse schwach und die Kurse gaben mehrfach nach.

Produktenbörsen- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

Berliner Produktenbörsen vom 10. Februar.
Weizen märk. 246—250; pomm. 246—250; Roggen märk. 146 bis 152; pomm. 146—150; Sommergerste 168—196; Wintergerste 140—158; Hafer märk. 156—167; Weizenmehl 32,25 bis 35,50; Roggenmehl 22—24; Weizenkleie 11—11,20; Roggenkleie 9,30—9,70; Raps 340—345; Vitoriaerbsen 26—35; kleine Speiseerbsen 22—25; Futtererbsen 20—22; Pelusiden 20—21; Aderbohnen 19,50—20,50; Widen 22—24; blaue Lupinen 12—13; gelbe Lupinen 14—15; Seradella 20—21; Rapsstuch 14,80 bis 15; Leinleinen 20,70—20,80; Trodenknäuel 8—8,10; vollm. Zuckerschnitzel 18,90—19; Kartoffelflocken 14—14,50; Tendenz: stetig.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 15 Ochsen, 6 Kühe, 18 Rinder, 4 Farren, 5 Kälber, 257 Schweine. Preise: Ochsen 1. 46—48, Rinder 1. 50 bis 53, Ochsen und Rinder 2. 42—44, Kühe 28—38, Farren 44—52, Kälber 65—72, Schweine 80—83 M. — Marktverlauf: langsam.

Leonberger Pferdemarkt.

Der Pferdemarkt, der seit vielen Jahren unter allen Pferdewerksmärkten des Landes eine hervorragende Stellung einnimmt, war außerordentlich gut besucht, nicht nur von Händlern, sondern auch von Privatleuten. Man schätzte die Zufuhr über 1200 Pferde. Das Geschäft ging den Zeitumständen entsprechend nur langsam von staten und dürfte nicht befriedigt haben. An Preisen wurden genannt für 1 Paar schwere Arbeitssperde 3000—3500, für ein 3jähriges Pferd 1000—1200 Mark. — Mit dem Pferdemarkt war auch eine Stuten-, Fohlen- und Hengstprämierung verbunden.

Ulmer Schlachtviehmarkt.

Zutrieb: 5 Ochsen, 10 Farren, 6 Kühe, 2 Rinder, 124 Kälber, 139 Schweine. Preise: Ochsen 1. 42—44, Farren 1. 40 bis 42, 2. 34—38, Kühe 2. 28—32, 3. 18—26, Rinder 1. 42 bis 44, 2. 36—40, Kälber 1. 64—66, 2. 58—62, Schweine 1. 66—70, 2. 62—64 M. Marktverlauf: Kälber und Schweine belebt, Großvieh langsam.

Schweinepreise.

Alen: Milchschweine 30—40 M. — Bopfingen: Käufer 45—60, Saugschweine 25—40 M. — Heidenheim: Käufer 70, Saugschweine 40—42 M. — Ochsenhausen: Milchschweine 42 bis 47, Käufer 100 M. — Riedlingen: Milchschweine 34—40, Käufer 42—60, Mutterschweine 250—260 M. — Tuttlingen: Milchschweine 25—35 M. das Stück.

Fruchtpreise.

Alen: Weizen 12,50—13, Weichweizen 9—9,50, Roggen 8,90 bis 9,20, Gerste 9—10, Hafer 8—9 M. — Leutkirch: Roggen 10, Gerste 9,50—10, Hafer 9—10 M. — Mengen: Gerste 9,50 Mark. — Riedlingen: Gerste 8,80—9,20, Hafer 8,30—8,60 M. — Tuttlingen: Weizen 12—13, Gerste 10, Hafer 8,50—8,60 M. der Ztr.

Holzpreise.

Beim Holzverkauf in Entringen wurden bezahlt für Buchenspänter 1,2 Mtr. lang 22,60, Buchenscheiter 1 Mtr. lang 18,60, Buchenprügel 14,20, Buchenanbruch 13,50, Weißbuchenprügel 16,50, geb. buchene Wellen pro 100 Stück 41 M. — Beim Holzverkauf in Rottenburg gingen die Preise etwas zurück. Bezahlt wurden für eichene Spälter 20—40, eichene Scheiter 14—20 M, birchene Prügel 16—19, Buchen 14—18 M, Hopfenstangen 1. Kl. 70—75 M, 2. Kl. 40—50 M. — Beim Holzverkauf des Heeresforstrevieramts in Feldstetten kam ein Holzschicht auf 17—18 M, Prügel auf 13—14 M zu stehen. Auch hier war ein Preisrückgang des Brennholzes wahrzunehmen. — Die Waldinspektion Freudenstadt brachte 768 Fm. Fichten- und Tannenlangholz und 139 Fm. Fichten- und Tannenstäbchen mit einem Gesamtaufbot von 32 472 M zum Verkauf. Der Gesamterlös betrug 26 485 M = 118 Prozent der Landesgrundpreise. — Bei dem letzten Brennholzverkauf der Stadt Oberndorf wurde das Am. buchene Scheiter auf 21 M, Tannenholz auf 12 M gesteigert. — In Riedlingen (Hohenz.) wurden für 3 Mtr. Buchenscheiter 30—60, 3 Mtr. Buchenprügel 36—46, für 1 Mtr. Tannenprügel 5—7 M bezahlt.

Hirfau, den 10. Februar 1926.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tante und Großtante

Sulie Majer

heute Nachmittag 3 Uhr unerwartet sanft in dem Herrn einschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Neuhengstett, den 10. Februar 1926.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Margarete Kub

erfahren durften, sowie für die Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnung!

(2-3 Zimmer) sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote unter O. K. an die Geschäftsst. ds. Bl.

Sauber gewaschen
wie neu gebügelt
pünktlich geliefert
erhalten Sie von der
Neuwäscherei
„Phönix“
ihre **Kragen**
Manschetten, Vor-
und Oberhemden.
Annahme-Stelle:
Geschw. Stanger
- C A L W -
Obere Marktstraße 23.

Sanatorium Hirfau
verkauft Donnerstag, 11. ds.
nachm. 2 Uhr gegen Bar-
zahlung nachstehend entbeh-
liche Gegenstände:

- 4 Fenster samt Vorfenst. 171x110 cm
- 1 Zimmertüre
- 8 eiserne Frühbeefenster
- 1 Blumentisch
- 1 großer Wäschekasten
- 2 Holzbettstellen
- 3 Ledertäucher je 2,50 m lang und 1 m breit
- 2 Konfiguren samt Konsole
- 1 Kijabrutapparat
- 1 Gasbadesofen u. a.

In **Althengstett**
wird 2 bis 3 Zimmerige

Wohnung

samt Zubehör zu mieten gesucht.

Angebote unter N. 3. 410 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Klubmöbel
in Leder u. Stoff

Divans
Chaiselongues
Chaiselonguedecken
Fenster-Dekorationen

große Auswahl zu den billigsten Preisen

Hans Ballmann
Tapeziermeister
Lederstraße.

Gartenland

zu verpachten.
Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.

Altburg.

Ein 7 Monate altes, starkes

Zuchtrind

verkauft
Michael Kober,
b. Brunnen.

Gehingen.

Unterzeichnete verkauft am
Donnerstag nachm. 1 Uhr



2 Rälberkühe
sowie 2 schöne

Zuchtrinder

5 und 10 Monate alt.
L. Gehring (im Gäßle).

Badischer Hof



Dienstag, den 16. Februar 1926

abds. 8 Uhr (Fastnachtsdienstag)

Tanz-Abend

Orchester: Eine Abteilung der Calwer Stadtkapelle.

300-400 Mt.

gegen gute Sicherheit auf 4 Monate gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Im Anfertigen von

W ä f c h e

jeder Art empfehlen sich
Geschw. Stanger
Obere Marktstr. 23.

Umzugshalber abzugeben:
Elektrische Koch-Platte,
Flaschen, einige Anzüge
u. Kleider, 1 schönes dahl.
Kostüm für schl. Figur,
Schuhe (Gr. 36, 37 u. 43)
u. dgl. Anz. zw. 12-1/2 Uhr
Bischoffstr. 493 pt.

Beschlagnahmefreie, sehr schöne

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage (ev. wird auch ein 4. Zimmer dazugegeben)

ist sofort zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

LEINENHAUS & WÄSCHEFABRIK
S. SIGMANN
PFORZHEIM
ECKE LEOPOLD- u. ZERRENNERSTR.
Gegr. 1892

Herstellung vollständiger
Braut-Ausstattungen
groechmäßige Zusammenstellung
gediegene u. geschmackvolle
Ausführung
Verwendung bester-bewährter
Stoffe
Angebote auf Wunsch
in jeder Preislage.

Echte Lindener Samte

In 3 Breiten für Gesellschafts- und Konfirmandenkleider empfiehlt zu billigsten Preisen

Emilie Dollinger, Calw.

Vergiss nie

FEINKOST-MARGARINE

Blauband

FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Unsere neuzeitlichen technischen Einrichtungen, unser reichhaltiges Schriftenmaterial ermöglichen es uns

Druckarbeiten

wie:

Postkarten, Rundschreiben
Rechnungen u. Briefbogen

in einwandfreier zeitgemäßer Ausstattung herzustellen

A. OELSCHLÄGER'SCHE
BUCHDRUCKEREI, CALW

Emma Staudt
Eberhard Epple

Verlobte

Calw

Calw

Dihingen

Februar 1926.

Altburg.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 13. Febr. 1926 stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Kling, Altburg

Christine Kraft, Oberkollbach

Kirchgang 1/2 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Liebelsberg.

Am Samstag
und Sonntag

halte ich

Mehel **Suppe**

und lade höflichst ein

Hans Seid, zum Hirsch.

Verkaufe ca. 50 Ztr. prima Dehnd, etwa 25 Ztr. Stroh sowie 50 Ztr. Rohleaden und Angersen, nehme schönes Schwein in Zahlung.

Suche einen erstklassigen ca. 2 Jahre alten, starken und kräftig gebauten Deutschen Schäferhund Rüde (wolsfgrau) mit prima Stammbaum nur äußerst wachsam folgend, scharf, stock- und schußfest, kinder- und geflügelstom, rein, zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Windjacken
Wickelgamaschen
Socken
und Strümpfe

Reicherl
Dom Guten
das Beste!

Stamm-Edelrollet

Siehe noch 2 gute Kanarienhähne z. Zucht und Gejang u. gute Weibchen zu verkaufen.
Christian Kentschler,
Altburg.

Sommerlich gelegenes
Grundstück
oder Garten

gegen bar zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter N. 3. 31 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Verkaufe
zwei gute
Arbeitspferde
Rapp-Stuten
Job. Kling Calwerhof

Mädchen-Besuch.

Als Küchenmädchen und zur Besorgung einiger Rüche suche ich für Anfang oder Mitte März rechtschaffenes und geordnetes Mädchen bei gutem Lohn.
Adolf Amler, z. Hirsch, Bad Teinach.

Alleinstehende Person sucht größeres

Zimmer

mit Kochofen. Angebote unter N. 3. 22 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Haarpfängen
repariert
S. Oberwatt, Frl. u.